

spiel . . . " Israel im 1. Petrusbrief (484–493) vertieft seinen Kommentar zu 1 Petr (EKK 1979) und korrigiert ihn zu 1 Petr 2,4–10: der Brief gehöre „zu den frühen Beispielen einer schon routinierten christlichen Rezeption des AT, die vom historischen und theologischen Problem Israel überhaupt nicht mehr tangiert ist. Es hat also frühchristliche Situationen gegeben, in denen das paulinische Thema Israel ganz ähnlich abgelegt, ausgeblendet, gegenstandslos war wie auch das Thema von Gesetz und Rechtfertigung.“ – *H. Wagenhammer*, „Das Wesen des Christentums ist $\sigma\upsilon\nu\epsilon\sigma\theta\eta\epsilon\upsilon\upsilon$.“ Bemerkungen zu einem Programmwort (494–507) greift den Schlußsatz von F. Mußners Gal-Kommentar (Freiburg 1974, ³1977) aus fundamentaltheologischer Perspektive auf und zeigt die theologisch-praktische Fruchtbarkeit (bei aller Problematik von Wesensbestimmungen) des Miteinanderessens als Metapher und Symbol. – *J. Blank*, Der „eschatologische Ausblick“ Mk 14,25 und seine Bedeutung (508–518) begründet „eine ‚Synthese‘, die das Wirken des historischen Jesus, seine Reich-Gottes-Verkündigung, seinen Tod am Kreuz und das Herrenmahl als eine große, in sich zusammenhängende Einheit betrachtet, in der das ‚Ganze‘, das ‚Wesen‘ des Christentums zum Vorschein kommt“.

Die durch die hohe Qualität der Beiträge den Jubilar wirklich ehrende Festschrift schließt mit einer Liste der Veröffentlichungen Franz Mußners 1952–1980 (519–526) und Registern der behandelten Schriftstellen und Autoren (527–536).

H. Engel S.J.

2. Patristik

Clément d'Alexandrie, *Les Stromates, Stromate V*, Tome 1, introduction, texte critique et index par *Alain Le Boulluec*, traduction de *Pierre Voulet S. J.*; tome 2, commentaire, bibliographie et index par *Alain Le Boulluec* (Sources Chrétiennes 278 u. 279). Paris: du cerf 1981. 271/403 S.

In älteren Literaturgeschichten wurde die *Stromata* des Klemens von Alexandrien nicht gut weg. Man rügt die Form-, Plan- und Zusammenhanglosigkeit der Schrift. Der Autor habe Hand an diese Schrift gelegt, heißt es, bevor er sich der Tragweite seines Unternehmens bis ins Einzelne hinein bewußt geworden war. Er habe sich dem Spiel der Wellen des Stromes, in welchen er sich einmal gestürzt hatte, nicht ohne Mutwillen und Leichtsinn sorglos überlassen usw. Daß der Autor absichtlich und nicht aus Unfähigkeit so schrieb, wie er schrieb, ergab sich zwar aus dem Vergleich mit seinen anderen Werken und zeigte auch der von ihm gewählte Titel („Buntschreiberei“, „Miscellanea“, „Studien und Materialien“ usw.) sowie die gelegentliche ausdrückliche Feststellung des Autors im Verlauf des Textes (z. B. VII,18,111), aber das ließ die Kritiker offensichtlich ungerührt. Unterdessen hat die Patrologie u. a. durch die wichtige Arbeit von A. Méhat (*Études sur les ‚Stromates‘ de Clément d'Alexandrie*, Paris 1966) große Fortschritte gemacht in der genaueren Bestimmung des *genus litterarium* der *Stromata*. Wo die ältere Forschung Mutwillen und Leichtsinn am Werk sah, entdeckte die neuere einen unvergleichlich hohen Grad an Komplexität und Virtuosität. – Parallel mit dem Bemühen um das Verständnis der komplexen, schwierigen Form der *Stromata* ging die Arbeit an dem ursprünglichen Textbestand. Hier hat sich O. Stählin besondere Verdienste erworben, der 1906 in erster, 1939 in zweiter, stark verbesserter Auflage die *Stromata* im Rahmen seiner Klemensausgabe der GCS herausbrachte. Da die Bestände der zweiten Auflage in den Kriegswirren zugrunde gegangen waren, entschloß man sich zu einer dritten, wiederum veränderten Auflage, die noch von O. Stählin begonnen, schließlich von L. Früchtel 1960 fertiggestellt wurde. Während O. Stählin schon 1936/7 eine deutsche Übersetzung in der Köpelschen Bibliothek der Kirchenväter vorgelegt hatte – eine englische und holländische Version bestanden schon – zog die französische Patrologie erst 1951 mit der Übersetzung des ersten, 1954 des zweiten Buches der *Stromata* nach (SC 30 u. 38). Das vorliegende 5. Buch der *Stromata* war *P. Voulet SJ* anvertraut worden, er konnte vor seinem Tod aber nur noch die Übersetzung erstellen. *A. Le Boulluec*, den Patristikern bekannt durch seine Arbeiten zu Origenes (u. a. zusammen mit M. Harl und G. Dorival Übersetzer von *De principiis*), hat die Übersetzung überprüft und zeichnet verantwortlich für den Rest des Inhalts der beiden

Bde der SC. Sie enthalten außer der französischen Übersetzung eine relativ kurze Einleitung (zur Disposition von Strom. V, zur Quellenfrage und zu den Hauptthemen, 278,9–20), eine Bibliographie zu den Stromata (279,380–386), einen griechischen Wortindex (279,387–461). Der abgedruckte griechische Text ist der der Stählin-Fruchtelschen Ausgabe von 1960 (GCS 52,326–421), jedoch mit Änderungen an 41 Stellen. Wie die Stählin-Fruchtelsche Ausgabe bietet auch die vorliegende einen doppelten Apparat auf der Textseite, aber sowohl der Varianten- als auch der Quellenapparat ist im Vergleich zur Vorlage gekürzt und gestrafft. Dem leichteren Verständnis des Textes dient erstens die übersichtliche Gliederung des Originals, zweitens die Einführung von Zwischentiteln (auch die vier Hauptteile sind nochmals untergliedert!) und von fortlaufenden zusammenfassenden Stichworten in der französischen Übersetzung, drittens, ein ausführlicher Kommentar. Er stellt ohne Zweifel mit seinen 366 Seiten zu nur ca. 112 Seiten Text die Hauptverständnishilfe zur Erschließung dieses schwierigen Buches der Stromata dar. In diesem Kommentar sind nicht nur die schon sehr reichen Quellenangaben der Stählin-Fruchtelschen Ausgabe ausgewertet, sondern ist auch die inzwischen erschienene neuere Literatur auf glückliche Weise verarbeitet (bei Wiedergabe der im übrigen stark berücksichtigten deutschen Literatur kann dabei schon einmal eine kleinere orthographische Panne vorkommen, z. B. 279,144, Schlütz). Dieser Kommentar, der ohne Zweifel das Pardestück der vorliegenden beiden Bde darstellt, wurde, wie das Avant-propos von Le Boulluec mitteilt, z. T. im Rahmen eines mehrjährigen Seminars der Ecole Normale erstellt. Glückliche Ecole Normale, wo solche Früchte aus Seminaren erwachsen! Man kann nur wünschen, daß die noch fehlenden Bde, zusammen mit der angekündigten Neuauflage der schon erschienenen, bald und in gleicher Qualität erscheinen.

H. J. Sieben S.J.

Pichler, Karl, *Streit um das Christentum. Der Angriff des Kelsos und die Antwort des Origenes* (Regensburger Studien zur Theologie 23). Frankfurt/M.: Lang 1980. V/350 S.

Vorliegende Studie deckt sich nach Zielsetzung und Anlage teilweise mit der umfangreichen, 1976 erschienenen „Einführung“ M. Borrets in seine von den ‚Sources Chrétiennes‘ publizierte Ausgabe, Übersetzung und Kommentierung (Bde. 132, 136, 147, 150, Paris 1967–1969) von Origenes, *Contra Celsum* (SC 227,9–246). Damit ist nahegelegt, die Regensburger, unter N. Brox erstellte Dissertation mit einem vergleichenden Blick auf die nur vier Jahre ältere französische Arbeit vorzustellen. Am Gegenstand selber, der Auseinandersetzung des Christen Origenes mit dem Heiden Kelsos, liegt es wohl, daß beide Autoren ihrer Arbeit die gleiche Zweiteilung gegeben haben. Der „Critique du payen“ (9–198) bzw. „Réponse du chrétien“ (199–246) auf der einen entsprechen auf der anderen Seite „Der Angriff des Kelsos“ (5–179) und die „Antwort des Origenes“ (181–301). Die Unterschiede zwischen beiden Studien springen bei näherem Zusehen in die Augen. Zunächst was den 1. Teil angeht: Während der Franzose die einschlägigen Fragen zum ‚Alethes Logos‘, dem frühesten literarischen Angriff auf das Christentum, z. T. vor dem Referat über den Forschungsstand („Bibliographie critique“, 141–182), z. T. nach demselben („Sources et influence du ‚Discours véritable‘“, 183–198) behandelt, legt der Deutsche eine logisch befriedigendere Einteilung vor. P. referiert zunächst in dem Abschnitt „Der Forschungsstand“ (5–101) über die verschiedenen Probleme des ‚Alethes Logos‘, so über die Rekonstruktion des Textes, seine Disposition, das geistige Profil seines Autors, des Kelsos (u. a. seine philosophische Schulzugehörigkeit), den Titel der Schrift, ihre Wirkungsgeschichte im Altertum, Abfassungszeit und -ort. Der Regensburger Patrologe geht dabei auf die auch von Borret behandelten Fragen meist ausführlicher ein, er fügt außerdem neue hinzu. So befaßt er sich z. B. mit der Frage, welche Kenntnis Kelsos vom Christen- und Judentum hatte (die christliche Bibliothek des K., außerchristliche Quellen, K. als Beobachter der Christen, K. und die Gnostiker, 43–59). Ferner bringt er einen eigenen Paragraphen über die religionspolitische Intention und Funktion des ‚Alethes Logos‘ (86–93). Vom Forschungsstand sauber abgehoben folgt dann als eigener Beitrag zur Erforschung der genannten Schrift der Abschnitt „Die Polemik des Kelsos gegen das Christentum und die Darlegung der wahren Lehre“ (103–179), im wesentlichen eine Analyse der von Origenes überlieferten Fragmente des ‚Alethes Logos‘ nach gedanklich-in-